

MUNDART



In der Dürri

15. Auguscht. S het scho wiider 35 Grad! Die Hitz nimmt mer alli Energie und jede Pfpuf. I cha nümme danke, numme non e bitz notiere, was I so gsee zringsum. Süscht tanze um die Zyt bim Summerfliider im Garte duss fröölüg Hunderti vo blaue Summervöögeli. Jetz aber wirblet numme droches Laub in der Luft, as riss e hitzige Windstoss düürri Grabchränz in Fätze.

De Chuchichrütli gib I scho ufganges Abwäschwasser, wil in der Zytig und im Gmeiniblettli ständig stoot, me sell Wasser spaare, wo s numme gieng. Me macht sich jo schon efangs e Gwüsse bim Duschen und Spüele. An der Stroos nooch s Tal ab liggen am Waldrand umgheyt Öschen und Aahorn. Verdurschtet, verdorrt und am Wurzelstock knickt vom eigene Gwicht. Wie sii dooligge, mahne sii eim an gfalleni Soldaten us eren alte Gfächtsreihe. Jederzyt chas der Kamerad nääbedra breiche.

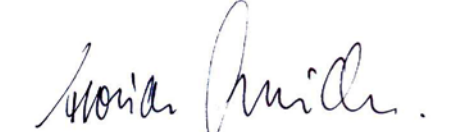
Wyter obe gege Lauch, Bölchen und Chall herbschtelet der Wald scho sit Wuche wie süscht erscht im Oktober. Es lyt e Truur über der Natur. D Bäum stärke vor eusen Auge. Me ghööre sen ächze, sääge d Förschter, und es geeb vill z Ruumen und Umztue im Winter. Vor zäh Tag ändlig e Gwitter mit Blitz und Dunner. I tanz vor Freud und stampf und holej im Rääge, ass sich Hund und Chatz undrem Kanebee verstecke, wil der Alti duss im Garte eso spinnt. Aber der Wolkebruch isch nach zwänz Minute scho ummen und ei Stund spööter alles wiider eso furzdroch wie vorhär.

Langsam wird eim begryfflig, worum uralti Zivilisatione wie d Maya am Wassermangel häi chönne z Grund goo. E Dürri füehrt zu Hungersnot und d Not zu Gwalt und Rebellion. S Volk erschloot syni Herrscher und Prieschter und stürzt die nutzlose Räägegötter vo de Soggel und mit ihne die alte Gsetz und Oornige. Die heilige Stedt wärde verloo und ihri Bewohner verstreut in alli Wind. So sy ganzi Ryych in chürzischer Zyt verfallene.

Jetz lütets an der Huustür; es sy d Zeugen Jehovas. Die häi natürlig ihri ureigeni Erkläärig für die Problem. Die Dürri syg e göttlich Stroof, wird mer verzellt, e Ploog wie synerzyt im Alte Teschtamänt. Dört heeb der Herr au zää Ploogen über s Land Ägypte gschickt, und bi eus miech er s jetz genauso. Und das syg im Fall erscht der Aafang, wil är schick gly no vill schlimmeri Ploogen über die sündigi Wält. Sii heebes scho bi Corona gsäit!

Aso, wenn die wiider mol lüte, mach I nümme uf. Do wirsch jo depressiv, wie die eim grad mit der Apokalypse chömmen! In der Zytig stoot, ass es nach ere Dürri vilmol Starkrääge geeb. Wird das die neggschti Ploog, ass es nummen no schiff wie us Chübel? Und cha die beiherti Ärde die Nessi denn überhaupt no ufnee? Oder bringt s Wasser, wenn s in d Spält an de Häng lauft, der Booden in s Rutsche? Froogen über Frooge.

I gsee uf em Fliider jetz e blaus Summervöögeli sitze. Und näbedra non e zweits. Also Schluss jetz mit dene trüebe Gedanke, es git no Hoffnig und mer wäi jetz nonig grad der Tüüfel an d Wand moole.


Florian Schneider wurde 1959 geboren und stammt aus Reigoldswil. Er ist Sänger, Schauspieler und Liederschreiber und lebt mit Tochter Mina in Eptingen.

BRIEFE

Neues Baschi-Album

Skandalös

Zum Artikel ««Alles wasi bi, bini für di»» in der «Volksstimme» vom 27. August, Seite 2

Obwohl ich in Gelterkinden wohne, interessiert mich Baschi eigentlich nicht, zum Glück habe ich den oben genannten Beitrag trotzdem gelesen. Was da steht, ist für mich ein absolutes No-Go! Im zweiten Abschnitt der ersten Spalte liest man wortwörtlich: «Sympathisch, dass das erste gesungene Wort ein «Gopferdammi» ist.» Ich war schockiert, ich weiss, dass geflucht wird, aber da gäbe es noch andere Ausdrücke; und dass eine Journalistin dies noch gut findet, das überschreitet meinen Horizont. Ich bin keine besonders religiöse Person, aber diese Aussage tat mir sehr weh!

Verena Brack, Gelterkinden

Ernährungsinitiative

Pflanzliche Ernährung ist gesünder und günstiger

Boden überdüngt, mehr als 30 Millionen Franken an Subventionen für Milch, Käse, Butter, Fleisch und Eier erhalten unsere Bauern jährlich. Eine fleischlose Ernährung mit Gemüse, Obst und Hülsenfrüchten ist gesünder. Zudem sollten wir mit der Subventionierung von Zuckerrüben aufhören und eine Zuckersteuer einführen, denn Zucker schadet nicht nur den Zähnen. Ernährungskurse für alle braucht es. Nur so bleiben – oder werden – wir mit richtigem Essen gesund. Gehen Sie in Basel einmal ans Buffet des Restaurants «Tibits», da vergisst man sogleich das Steak!

Heinz Schwob, Lampenberg

Abstimmung Mehrwertabgabe

Für günstigeren Wohnraum

Weitere Abgaben, die über das bundesrechtliche Maximum hinausgehen, verteuern das Bauen. Die Kosten tragen die Eigentümer und die Mieter. Während die Initiative Eigentum und Wohnungsbau schützt, schafft der Gegenvorschlag weitreichende neue Hürden. Wer günstigeren Wohnraum ermöglichen will, darf das Bauen nicht verteuern. Deshalb Ja zur Initiative und Nein zum Gegenvorschlag des Landrats. Wohnraum wird mit dem Gegenvorschlag und weitreichenden zusätzlichen Abgaben noch teurer. Bei der

Stichfrage ist der Initiative der Vorzug zu geben.

Andi Trüssel, Landrat SVP, Frenkendorf

Neutralitätsinitiative

Es geht ums Geld

Wenn ich die Begründungen von den Befürwortern der Neutralitätsinitiative lese (vor allem keine Sanktionen mittragen), merke ich, dass zwischen den Zeilen bei den meisten steht: Wir wollen Geschäfte mit allen machen. Also geht es wieder einmal um das liebe Geld, das man so scheffeln kann. Und das finde ich sehr beschämend.

Hanspeter Siegrist, Sissach

Spitaldebatte

Ertüchtigung der Spitäler Liestal und Bruderholz

Es ist so: Wenn man nicht entscheiden will, dann wird ein Geschäft an Kommissionen verwiesen und es werden teure Studien in Auftrag gegeben. Und wenn Resultate vorliegen, kommen bestimmt wieder Bedenken, und das ganze Geplänkel beginnt von Neuem.

Alles kostet viel Geld, und saniert oder gebaut ist noch gar nichts. Das Hin und Her bezüglich Spitäler grenzt schon fast an Entscheidungsverweigerung, und für das Personal, das täglich teils unter prekären Bedingungen Höchstleistungen bringen muss, bedeutet es immer wieder Unsicherheiten.

Dass nun wieder Verhandlungen mit Basel-Stadt aufgenommen werden sollen – einem Partner, auf den man sich oft nicht verlassen kann – bringt ausser zusätzlichen Kosten gar nichts.

Es ist höchste Zeit, endlich Nägel mit Köpfen zu machen: Die bisherigen Spitäler Liestal und Bruderholz müssen so rasch als möglich saniert und modernisiert werden. Unser Kanton ist fit genug, die Spitalplanung selber zu bestimmen. Eine Ein-Standort-Lösung auf der grünen Wiese ist pure Zwängerei und mit vielen Unbekannten verknüpft. Die Gesundheitsversorgung ist ein wichtiger Pfeiler für unsere Gesellschaft und sollte nicht zum politischen Spielball werden. Ich fordere deshalb die Baselbieter Volksvertreterinnen und Volksvertreter auf, so rasch als möglich mutig zu entscheiden, damit das «Trauerspiel» um die Spitalplanung endlich ein Ende hat.

Hanspeter Meyer, SVP, Liestal

VOLKSKLICKS



Der Bubendörfer Jan Furler fotografiert den Nachwuchs der Steinböcke beim Creux du Van. Die Kleinen sind voller Lebensfreude!

Meteofon
0900 57 61 52
3.13/Min, ab Festnetz

Prognose & Grafik: **Meteotest.ch**

Wetter im Oberbaselbiet

Heute scheint oft die Sonne, es hat nur wenige Wolken. Nach einem kühlen Morgen ist es tagsüber recht warm. Auch in den nächsten Tagen ist das Wetter oft sonnig, am Sonntag ziehen einige Wolken auf.

Aussichten

9° 23°	10° 25°	11° 24°	12° 24°
Freitag	Samstag	Sonntag	Montag

	Aufgang 06:58
	Untergang 19:53
	Aufgang 05:58
	Untergang 19:29
	12. Aug.
	20. Aug.
	28. Aug.
	4. Sep.